

# Der Trachtenverein «Enzian» feiert sein 45-Jahr-Jubiläum

Vor etwas mehr als 45 Jahren wurde der Trachtenverein «Enzian», Fiesch/Fieschertal, gegründet. Was kurze Röcke, der Empfang eines Grossratspräsidenten und die «Trachten-Polizei» damit zu tun haben.

Manuela Pfaffen

Odile Schuler steht am Samstagnachmittag im Rahmen der Jubiläumsfeierlichkeiten des Trachtenvereins «Enzian», Fiesch, auf der Bühne auf dem Fiescher Nellenboden. «Sie war die erste emanzipierte Frau im Dorf.» Mit diesen Worten wird sie von Speaker Lothar Wellig angekündigt. Schuler relativiert, das sei wohl ihre Urgrossmutter gewesen. Aber sie selbst sei durchaus eine Vertreterin der 68er-Generation. Auch wenn sie nicht mehr dieselben kurzen Röcke trage wie früher, meint sie scherzhaft.

Dies war übrigens einer der Gründe, weshalb sie damals zur Trachten-Tradition gefunden hat. «Meine Mutter fand es immer ganz schrecklich, wie ich herumgelaufen bin», sagt Schuler. Deshalb habe sie ihr für den Empfang eines Grossratspräsidenten 1973 in Fiesch ein anständiges Gewand besorgt. Das war der erste Anlass, an dem Odile Schuler eine Walliser Tracht getragen hat. Und viele weitere sollten folgen.

## Das Millenniumsjahr

Im März 1975 ist der Trachtenverein «Enzian», Fiesch/Fieschertal zum Erhalt der Trachten-Kultur gegründet worden. Die damals 29-jährige Odile Schuler war Gründungsmitglied und ist dem Verein bis heute treu geblieben.

Odile Schuler kann sich noch gut an eines ihrer ersten Trachtenfeste in Héremence erinnern. Damals habe sie es zum ersten Mal mit der «Trachten-Polizei» zu tun bekommen – andere Trachtenfrauen, die jüngere Vertreterinnen darauf hinweisen, wie man eine Tracht richtig zu tragen hat. «Eine Frau hat zu mir



Die Trachtentanzgruppe «Stadlä» sorgte für Feststimmung.

Bilder: pomona.media

gesagt, es gehöre sich nicht, an einem solchen Anlass Lippenstift und Wimperntusche zu tragen.» Sie habe es mit Fassung und einem verbalen Konter genommen.

Ein Meilenstein in der Geschichte des Vereins war die Organisation des Kantonalen Trachtenfests im Jahr 2000 in Fiesch. «Es war das Millenniumsjahr, und die Leute haben etwas Spezielles von uns als Organisator erwartet», erzählt Odile Schuler. Man kam also auf die Idee, eine «Tracht 2000» zu entwerfen und ein wenig am traditionellen Gewand zu basteln. Das sei nicht überall gut angekommen. Allen Widerständen zum Trotz wurde die Tracht realisiert und Odile Schuler trägt sie auch im Rahmen der Jubiläumsfeierlichkeiten, 22 Jahre später, noch mit Stolz.

## Wie «Jemand Mehbessers»

Astrid Gorsatt, Präsidentin des Trachtenvereins «Enzian», Fiesch/Fieschertal, freut sich, dass das grosse Fest endlich stattfinden konnte. Eigentlich feiert der Verein bereits sein 45+2-Jahr-Jubiläum. Wegen der Corona-Pandemie musste die Feier zweimal verschoben werden. Inzwischen handelte es sich um den dritten Anlauf.

Umrahmt wurden die Feierlichkeiten von der Familienkapelle «Hüsmüsig», von der Musikgesellschaft «Eggishorn», Fiesch, vom Jodel-Quartett «Brigerbärg» und von der Alphorngruppe Aletsch-Goms. Urs Schweizer und Karin Kreuzer zeigten ihre FahnenSchwinger-Künste. Daneben gab es Darbietungen der Trachtentanzgruppe Naters-Glis und der Trachtentanzgruppe «Stadlä».

Gorsatt schätzt es, dass die Trachten-Tradition nach wie vor gelebt wird. Sie ist nun seit rund zwölf Jahren Mitglied des Vereins. Trachten hätten ihr schon im jungen Erwachsenenalter gefallen. «Ich habe mir deshalb das Ziel gesetzt, mit 40 Jahren selbst eine Tracht zu besitzen», sagt sie. Dieses Ziel habe sie verfehlt. Weil sie den Wunsch aber herumerzählte, bekam sie nach und nach verschiedene Kleidungsstücke, die zu einer Tracht gehören – den Rock von der Mutter einer Nachbarin, den Hut von einer Tante mütterlicherseits. Bis sie schliesslich eine vollständige Tracht zusammenhatte.

An diesem Tag hat sie die Oberwalliser Sonntagstracht an. Es sei immer ein spezielles Gefühl, das aufwendige Kleidungsstück zu tragen. Es besteht aus



Odile Schuler trägt die «Tracht 2000» mit Stolz.

Rock, Schürze, Halstuch, Hut, Trachtenschuhen und -strümpfen, Handschuhen und einem mit Spitzen besetzten Unterrock. Das Anziehen könne gut und gerne eine Dreiviertelstunde dauern. Danach fühle man sich darin dann aber wie «Jemand Mehbessers», sagt sie und lacht.

## Die Zukunft der Tracht

Der Trachtenverein «Enzian», Fiesch/Fieschertal, zählt heute 18 Mitglieder – 17 Frauen und ein Mann. Die Nachwuchsarbeit sei nicht immer einfach, meint Gorsatt. Man müsse dranbleiben, auf die Leute zugehen und sie ein wenig animieren. Tatsächlich aber seien jetzt auch ein paar jüngere Frauen Mitglied im Verein.

«Hat die Tracht eine Zukunft?» Diese Frage stellt Spea-

ker Lothar Wellig auch Gründungsmitglied Odile Schuler. Schuler meint, die Werktagstracht sei eine gute Alternative zur Sonntagstracht. Viele Frauen liessen sich nämlich vom Hut der Sonntagstracht abschrecken. Schön finde sie ihn auch nicht. «Ich würde mir in Zukunft einen eleganteren, kesseren Hut vorstellen. Dann sieht er gut aus und die jungen Frauen tragen ihn wieder.»

Sie selbst habe vor Kurzem drei Trachten verschenkt. Eine davon an ein 18-jähriges Mädchen. Ihre letzten Worte vor Beginn der Feierlichkeiten richtet sie an die «Trachten-Polizei»: «Ich bitte euch, wenn dieses Mädchen zum ersten Mal in der Tracht erscheint, lasst das Herumzupfen an Halstuch oder Hut.»

# Ein neuer Pfarrer und Vikar für Betten-Bettmeralp

Ein neuer Pfarrer, ein neuer Vikar: Die Pfarrei Betten-Bettmeralp bereitet den beiden am Sonntag einen feierlichen Empfang.

Manuela Pfaffen

Sonntagnachmittag in der Kirche von Betten Dorf. Dekan Daniel Rotzer heisst Pfarrer Niklaus Szczygiel und Vikar Emeka Okpara willkommen. In seiner Predigt erinnert Rotzer die Messbesucher daran, im Hier und Jetzt zu leben, immer hundert Prozent zu geben, ohne in Aktivismus zu verfallen. Diesen Grundsatz legt er auch Pfarrer Niklaus Szczygiel und Vikar Emeka Okpara ans Herz: «Gebt euch ganz, sechs Tage in der Woche. Macht euch auch ganz konsequent einen Tag in der Woche frei. Lasst euch nicht vierteln von Grenchols, Mörel, Ried-Mörel und Betten-Bettmeralp.»

Pfarrer Niklaus Szczygiel und Vikar Emeka Okpara sind nämlich nicht ganz neu in der Region. Im letzten Jahr haben die

beiden bereits ihre Ämter und die Aufgaben der Seelsorge in den Gemeinden Grenchols, Mörel und Ried-Mörel übernommen. Seit dem 1. September ist Niklaus Szczygiel nun auch Pfarrer von Betten und übernimmt zusammen mit Vikar Emeka Okpara die Seelsorge in allen Pfarreien der Seelsorgeregion Mörel.

Er sei sehr herzlich empfangen worden, sagt Pfarrer Niklaus Szczygiel. «Und jetzt freue ich mich auf ein neues Dorf und darauf, neue Leute kennenzulernen.»

Niklaus Szczygiel stammt aus dem polnischen Rajcza, wo er 1986 geboren wurde. Nach seiner Matura trat er 2005 in Krakau ins Priesterseminar ein und studierte Theologie. 2011 empfing er die Priesterweihe. 2018 kam er ins Wallis und absolvierte ein Einführungsjahr in den Pfar-



Vikar Emeka Okpara und Pfarrer Niklaus Szczygiel. Bild: pomona.media

reien St. Niklaus und Herbriggen. Ein Jahr später ernannte ihn der Bischof zum Vikar der Pfarreien der Schattenberge. Im Oktober 2020 hat er erfolgreich sein Kirchenrechtsstudium mit dem Dokortitel abgeschlossen.

Vikar Emeka Okpara wurde 1969 in Nigeria geboren. Nach dem Besuch der obligatorischen Schule studierte er Philosophie und Theologie. 1996 wurde er zum Priester geweiht. Er absolvierte ein Magisterstu-

dium im Catholic Institute of West Africa und an der katholischen Universität Leuven in Belgien. 2011 kam er nach Visp, wo sein Einführungsjahr begann. Ein Jahr später wurde Okpara zum Vikar von Visp ernannt und amtierte zehn Jahre lang in dieser Funktion.

Pfarreiratspräsident Edelbert Mattig begrüsst die beiden im Namen der Pfarrgemeinde und des Pfarreirats. Es sei eine Ehre, als Ersatz für Vorgänger Pfarrer Bruno Gmür, der neu zum Vikar der Gemeinden Naters und Mund ernannt wurde, gleich zwei Geistliche zu bekommen. Mattig sagt: «In Stellenausschreibungen in der Zeitung steht jeweils, was der Arbeitgeber bietet. Wir bieten euch einen warmen Händedruck, eine offene Zusammenarbeit und ein ehrliches Miteinander.»

Niklaus Szczygiel betont denn auch, die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Pfarreien in der Seelsorgeregion Mörel laufe ausgezeichnet. Er sagte bereits am Pfarrempfang im vergangenen Jahr in Grenchols, er wolle den Austausch zwischen den Menschen und den Kulturen fördern und sei nicht zuletzt deswegen auch fast immer für einen Jass zu haben. Und tatsächlich besuche er ab und zu Kollegen in Mörel und Grenchols, um zu jassen. Aber: «Bei so vielen Pfarreien bleibt nicht viel Freizeit.» Nichtsdestotrotz, es werden alle Messen in allen Pfarreien, wie sie auch bisher gefeiert wurden, aufrecht erhalten. Und Niklaus Szczygiel meint, er und Vikar Emeka Okpara würden sich sehr dafür einsetzen, dass dies auch so bleibe. «Das ist die wichtigste Pflicht und Aufgabe für uns als Priester.»